

## **Grundthesen der neuen naturwissenschaftlichen Weltreligion "Kallisophie" <sup>1, 2</sup>**

### **Die von Carl Huter aufgestellten geistigen Schöpferkräfte und Entwicklungsprinzipien vom Urstoff bis zur Gottheit.**

1. Die grossen Massen scheinen sich nach mechanischen Gesetzen zu verändern, in Wirklichkeit lebt aber in ihnen ein empfindender Geist, denn ohne Empfinden kein Impuls und ohne Impuls kein Wille und keine Kraft.
2. Alle mechanischen Kräfte wurzeln im Uranfang in der Empfindungskraft der Ursubstanz.
3. Auch alle chemischen Kräfte wurzeln in Empfindungsenergien der Materie.
4. Vor der Entstehung der Lebewesen war die empfindende und wollende Materie da, die die Lebewesen entstehen liess. Auch diese hat sich durch innere Schöpferkräfte aus einfachen zu komplizierten und differenzierten Formen entwickelt.

5. Die ersten Lebewesen, die aus der empfindenden Materie geworden sind, nährten sich von besonderen Destillationsprodukten dieser empfindenden Materie. Die Urmaterie schaffte aus sich heraus stets die Nahrung für die Lebewesen, die sie aus ihrem Schosse geboren hat.

6. Das war eine Fürsorge für die Lebewesen, die auf Intelligenz und auf Wohlwollen der Materie schliessen lässt.

7. Demnach ist zu unterscheiden:

1. Lebendige Grundmaterie mit Bewusstsein und Willen,
2. geschaffene Nahrung,
3. das bewusste Individuum.

8. Das Individuum steht im Kampfe um sein Dasein mit seinesgleichen; der Kampf wurde milder, je differenzierter das Nahrungsgebiet wurde, darnach bildeten sich die differenzierten Arten, die dann friedlich nebeneinander leben konnten.

**9. Das stärkere und intelligentere Individuum und die stärkere und intelligentere Art wurden Sieger und Herrscher in diesem Daseinskampfe.**

**10. Die heilige Liebe, über sich hinaus Höheres zu schaffen, der Quelltrieb alles religiösen Fühlens und Denkens, brachte das Edle und das Göttliche zum Werden.**

11. Gutes Heiliges, Göttliches wurde durch den Glauben daran und in Verbindung mit dem festen Willen zum göttlichen Werden.

**12. Über allem Kampf schafft das religiöse Leben den wahren Frieden, die Unsterblichkeit durch den Willen zur Unsterblichkeit, die Glückseligkeit durch den Willen zum glücklichen Leben in alle Ewigkeit.**

13. Dieses aber ist ohne Alliebe, ohne unerschöpfliche Liebe aus sich selbst nicht möglich, daher sind die Liebe, die Güte, die Heiligkeit, die Grundbedingungen zur Unsterblichkeit, zur Glückseligkeit. Die Liebe, die Hoffnung und der Glaube an die Gottheit führen zu Gott und endlich auch zum göttlichen Zustand.

14. Wenn die ganze Materie lebende Individuen niederer und höherer Art geschaffen hat, so hat sie auch eine höchste Art und ein höchstes lebendes Individuum aus sich heraus geschaffen. Aus dem Allgeistigen ist das

Eingeistige geworden.

Der naturwissenschaftliche Beweis für das Dasein Gottes ist:

15. Da alles strahlt und jedes kleinste Atom und Äther-Ilion geistige Strahlen aussendet, so finden alle diese in dem Mittelpunkte der Welt ihren letzten Endpunkt, wo sie zur Ruhe kommen durch Neuschöpfung des höchsten Geistes. Alle Strahlen sammeln sich da zu einer Einheit; dieses höchste Eine wandelt alles Empfangene in sich um und bildet es zur höchsten Reinheit, Weisheit und Güte empor. Die geistigen Kräfte strahlt die Gottheit wieder aus und befruchtet damit ihre nächste Umgebung und schliesslich das ganze Weltall.

**16. Alles Werden und Entwickeln kam aus dem Empfinden, aus dem Geiste des Guten, und dieser Geist des Guten führte zur immerwährenden Neuschöpfung und Entwicklungssteigerung.**

Er schaffte Nahrung, Lebewesen und die göttliche Natur in den Lebewesen.

**Er schaffte die Gottheit, eine höchste Einheit, das Höchste und Heiligste, was es in der Welt gibt. — Es gibt daher einen lebendigen, persönlichen Gott!<sup>3</sup>**

—

17. Ob dieser Gott selber in sich differenziert ist, ob er über sich hinaus auch noch etwas Höheres geschaffen hat? — Wer mag das bezweifeln? Gewiss wird es so sein!

18. Aber es bleibt uns Menschen vieles ein Geheimnis in der Natur und im Geiste, in der Gottheit und im ewigen Werden aller Dinge.

19. Über eins wissen wir nun gewiss, die Gottheit ist unser aller Ruhepunkt, das vernünftige Ziel unseres Strebens — und Frieden bringt nur die Liebe — sie allein macht unsterblich und göttlich!

**20. Der Glaube und die Gemeinschaft mit Gott führt aber zur Gottheit und zur wahren Glückseligkeit. Das ist mein wahrhaftiger, lebendiger Glaube, das sind die Grundlagen der neuen wissenschaftlichen Religion zu einer Weltkirche. Die Ethik dieser Religion ist in besonderen Spezialschriften behandelt.**

Leipzig, den 20. November 1910.

Carl Huter.

## **Aufruf zur Gründung einer kallisophischen Gemeinschaft**

### **Die kallisophische Gemeinschaft, eine vorbereitende Organisation zur Gründung einer kallisophischen Weltkirche**

Alle die, welche für diese Bestrebungen einer wissenschaftlichen Weltreligion Interesse haben, und aufrichtige Wahrheit suchen, auch ihren Seelenfrieden und ihr persönliches Glück wirklich dauernd wollen, werden gebeten, sich der **Kallisophischen Weltgemeinschaft** als Mitglied anzuschliessen.

Der ganze Jahresbeitrag für passive Mitglieder beträgt 1 M., für aktive Mitglieder 3 M.

Die **Kallisophische Weltgemeinschaft** ist eine Gesellschaft von Männern und Frauen aller Gesellschaftskreise, welche eine wissenschaftliche, zugleich Herz und Gemüt befriedigende Weltreligion, die den sozialen Frieden und den Völkerfrieden einschliesst, wollen. Dieses soll erreicht werden durch aufklärende Leseabende, öffentliche Vorträge, sonntägliche Zusammenkünfte und Übungen in religiösen und ethischen Exerzitien zwecks Vorbereitung zu einem Neumenschentume, das zu einer

Weltkirche der Weisheit, Liebe, Kraft und Schönheit führen soll, in welcher das Gute aller grossen Religionen vereinigt ist. Ein Austritt aus der Landeskirche ist nicht erforderlich, solange sich die Geistlichkeit nicht gegen diese Bestrebungen richtet.<sup>4</sup>

Durch Einberufung eines Weltreligionsparlamentes für das Jahr 1913 nach Leipzig im Anschluss der Enthüllungsfestfeier des Völkerschlachtdenkmals soll

versucht werden, alle die Religionen, die dem wissenschaftlichen, ethischen und religiösen Fortschritt wohlgeneigt sind, auf neuen Grundlagen zu einem Kartell der neuen Weltkirche zu gewinnen.

Sollte dieses wider Erwarten nicht gelingen, so wird die **Kallisophische**

**Weltgemeinschaft** ihre eigene

Weltkirche konstituieren.

Carl Huter.

---

<sup>1</sup> Aus dem Buch: Freunde der Huterschen Wissenschaft (Hrsg): Aus eigener Kraft, Leipzig, 1911. Enthalten in Teil XX, Abschnitt 4: «Die kallisophische Gemeinschaft, eine vorbereitende Organisation zur Gründung einer kallisophischen Weltkirche.»

<sup>2</sup> Der Text kann als Zusammenfassung von drei früheren Texten betrachtet werden:

- a. «Carl Huters Weltanschauung in zweiundsiebzig Sätzen niedergelegt», Abschnitt «C. Thesen zur Begründung der Kallisophie», Ziffer 67 bis 72. Dieser Artikel ist erschienen in Carl Huter: Die neue Weltanschauung, 1908.
- b. «Überzeugungs-Gelübde oder der neue Welt- und Lebensglaube auf folgende grundlegende Thesen aus Carl Huters Weltanschauung für Kandidaten ordentlicher Mitgliedschaft des Huterischen Bundes.» - «In diesen 36 Thesen sind die wichtigsten Kernfragen der Welt- und Lebenslehre von Carl Huter behandelt.» Dieser Text ist ebenfalls erschienen in Carl Huter: Die neue Weltanschauung, 1908.
- c. «Die Religion der Liebe und Schönheit», datiert mit Leipzig, den 3. Juli 1910. Vermutlich erschienen in Huters

Zeitschrift «Hochwart» und mit Bestimmtheit in «Der gute Menschenkenner», 1934, Heft 17.

Huter hat weitere, kurze Texte verfasst, in denen er die kallisophische Religion berührt oder erklärt. Die Texte sind wohl meist spontan entstanden, ohne Bezug auf frühere Texte, ohne Einordnung in ein Publikationsprogramm.

<sup>3</sup> Vermutlich gibt es keine andere religiöse Lehre, die lehrt, dass Gott resp. die Gottheiten nicht von Anfang an da waren, sondern durch Entwicklungsprozesse entstanden sind. Huter schuf eine einheitliche Entwicklungslehre über die diesseitige und die jenseitige Welt, die keine Sprungstellen aufweist. Die diesseitige, anorganische, die diesseitige organische Welt und die jenseitige Welt haben sich aus dem Weltäther entwickelt durch Differenzierung und nach denselben Prinzipien.

<sup>4</sup> Carl Huter nennt die Kallisophie die Religion der Liebe und Schönheit.

a. In Carl Huter: Katechismus der Huterschen Wissenschaft, 1909, I. Teil, Ziffer 52b: **Diese Religion der Liebe und Schönheit**, sie mache die Erde zum Paradiese, die Menschen zu Göttern, die Wesenlosen zu Weisen, das will

---

ich als ordentliches Mitglied des Huterischen Weltbundes geloben, das ist meine Überzeugung, mein Glaube und meine Weltanschauung für Zeit und Ewigkeit.

b. In Carl Huter: Katechismus der Huterschen Wissenschaft, 1909, I. Teil, Ziffer 43b: Im Leben aber ist die **Liebe und Schönheit** endlich erkannt und herrschend werdend durch die Huterlehre. Es wird sich daraus die Religion der Liebe und Schönheit entwickeln.

c. In Carl Huter: Katechismus der Huterschen Wissenschaft, 1909, IV. Teil, Ziffer 16: Das Reich Gottes ist die Harmonie unendlich vieler Höchstwesen, vieler Gottgeister, **die in ewiger Liebe und Schönheit, Glück und Seligkeit ausstrahlen.**

d. In Carl Huter: Katechismus der Huterschen Wissenschaft, 1909, IV. Teil, Ziffer 32: Nach Carl Huters neuerer Entwicklungs- und

Weltschöpfungslehre **sind Liebe und Schönheit** die Siegerinnen im Lebenskampfe; sie bewirken die höchste Kraftentfaltung in der Mittellinie zwischen Grosse und Kleinem, Hartem und Weichem und an sie hat er daher glauben gelernt und glauben gelehrt. Seitdem lehrte Carl Huter als Ergebnis seiner gesamten Forschungen **die Religion der Naturwahrheit, der Liebe und der ethischen Schönheit.** Er lehrt, das Göttliche ist das fortlaufend sich Vermehrende, Welt besiegende, das Kraftvolle, Gute, Liebestrahrende, Schöne. Nur dieses hat Ewigkeitswert in sich; alles Mangelhafte und Unvollkommene hat nur zeitliche Werte, muss untergehen, muss sich umbilden, um Höheres zu schaffen oder Höherem zu dienen.